Na endlich! Bauen im Bestand ist jetzt Mainstream. Doch entsprechend häufen sich die Dispute um altvertraute Gebäude, die nicht nur einen (vergänglichen) Nutzen, sondern längst auch eine eigene Geschichte haben. Nimmt man etwa Dieter Oesterlens Braunschweiger Uni-Hochhaus, Ferdinand Kramers Frankfurter Philosophicum oder, ganz aktuell, Hans Schwipperts St.-Hedwigs-Kathedrale in Berlin, so blieb deren Autoren – Ehre ihrem Andenken! – manch krude Auseinandersetzung erspart. Aber nicht allen sind die Zeitläufte so gnädig. Unlängst machte Rem Koolhaas darauf aufmerksam, dass beim Thema Um- und Weiterbauen infolge immer kürzerer Nutzungszyklen auch die Zeitabstände zwischen der ursprünglichen und einer neuen Baufassung immer weiter schrumpfen. Daraus erwächst ein berufsethisches Problem: Beim Uminterpretieren uralter Gemäuer mag der Freiheitsrahmen ja grenzenlos sein. Wie aber sich verhalten, wenn eines Tages der Urheber des Originals mal auf der Umbaustelle erscheint? Wohl dem Kreativen zweiter Generation, der zuvor rechtzeitig Kontakt, womöglich Einvernehmen suchte. Wenn es den Bauherrn schon nicht kümmert, sollte man unter Kollegen so viel Respekt doch erwarten dürfen.

Das Problem gewinnt an Gewicht, wenn im Zuge globaler Verflechtungen auch immer mehr Umbau-Projekte von internationalen Büros umgesetzt werden. Sind denen Schicksal und Aura ihrer Objekte am fremden Ort wirklich immer in der nötigen Tiefe vertraut? Im Jahrzehnt nach der Wiedervereinigung wurde da, zulasten der ostdeutschen Architektenschaft, viel Porzellan zerschlagen. Damit sich solches in noch weiter östlichen Ländern jetzt nicht wiederholt, sollte deren just erst zu schreibende Architekturgeschichte bei uns dringend mehr Aufmerksamkeit finden. Koolhaas, der notorische Stichwortgeber, ist auch da beispielhaft vorangegangen: Sein Garage-Projekt in Moskau verneigt sich geradezu vor den baukonstruktiven Ideen von Igor Winogradski, seines (noch lebenden) russischen Vorläufer-Kollegen. Wie Koolhaas dann mit heutiger Raumkunst dem schon aufgegebenen Bau zu einem zweiten Leben verhalf, zeigt die Bauwelt in ihrer nächsten Ausgabe, Heft 8, in der kommenden Woche.

Kreative zweiter Generation

Wolfgang Kil

Unser Gast-Kolumnist erwartet von Architekten, die das Werk eines Kollegen umbauen, mehr Aufmerksamkeit

Subtile Spiegel der Architektur

Isa Genzken. Modelle für Außenprojekte

Bundeskunsthalle, Friedrich-Ebert-Allee 4, 53113 Bonn

www.bundeskunsthalle.de

Bis 17. April

Das Begleitbuch zur Ausstellung (Verlag der Galerie Buchholz) erscheint voraussichtlich Ende März 2016

Modelle von Außenprojekten der Künstlerin Isa Genzken in der Bundeskunsthalle

Text **Uta Winterhager**

„Fenster, Venloer Straße 21" in Köln blieb unrealisiert, weil O.M. Ungers Einspruch erhob. Rechte Seite: „Macy's Parade" in Münster
Fotos: Lothar Schnepf/ Galerie Buchholz © VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Modelle, 35 an der Zahl, zeigt die Bonner Bundeskunsthalle derzeit in einem einzigen großen Saal. Auf den einheitlichen weißen Sockeln wirkt der Aufbau der ebenfalls weißen Hausminiaturen uniform und kontrolliert. Hochhäuser, Galerien, ein Rathaus, eine Stadthalle, Museen, Villen, Galerien, städtische Plätze – sie sind das Material, das die Künstlerin Isa Genzken (Jahrgang 1948) für ihre Außenprojekte vorgefunden hat. Orte mit einer Geschichte, mit Renommee bilden den Rahmen für ihre Arbeiten, der nicht unbedingt schön sein muss, der aber Stoff bereit hält für Reflexionen und Kommentare. Ihre Reflexionen und Kommentare bringt Isa Genzken als überdimensionale Antennen auf einem Dach an, sie spannt sie als Wäscheleine über die Kluft zwischen zwei Hochhäuser, legt sie in Form von Sonnenschirmen auf einen Platz oder streckt sie dem Besucher als Ohr entgegen.

23 der in Bundeskunsthalle gezeigten Modelle waren im letzten Jahr bereits in der zentralen Ausstellung „All the World's Futures" auf der Biennale in Venedig zu sehen. Es handelt sich dabei nicht um die Arbeitsmodelle für Genzkens Außenprojekte, sondern um eigens für die Ausstellung von einem Modellbauer einheitlich, fast schon neutral gefertigte Stücke, deren Maßstab je nach Objekt von 1:50 bis 1:250 reicht. Die Bonner Ausstellung, die wie eine kleine Retrospektive der Skulpturen anmutet, liefert darüber hinaus Hintergrundinformationen zu den einzelnen – realisierten und nicht realisierten – Projekten, Fotografien, Zeichnungen, Kataloge, Archivalien.

Isa Genzkens Außenprojekte entstanden immer aus einem konkreten Bezug zu der sie umgebenden Architektur, zu vorliegenden Formen, als Spiegelung oder Ergänzung des Ortes oder als liebevoller, bisweilen auch humorvoller Kommentar. Ihre künstlerischen Werkzeuge sind die Perspektive, der Maßstab und die Position, ihre Materialien neben Stahl und Beton auch Bilder und Artefakte. Als Modelle einer urbanen Realität sind ihre Interventionen rein formal betrachtet Reflexionen über räumliche Kontexte, die jedoch immer auch einen feinen politisch oder gesellschaftlich gefärbten Subtext enthalten.

Mahnmal für den Ernst der Architektur

Eines der ältesten Projekte, das in der Ausstellung gezeigt wird, ist „Fenster, Venloer Straße 21" aus dem Jahr 1988. Isa Genzken parodierte hier das von O.M. Ungers entworfene Kölner Galeriehaus indem sie vorschlug, eines der beiden quadratischen Fenster der dritten Etage auszutauschen. Sie ließ ein Fenster in gleicher Größe wie das Original bauen, verzichtete jedoch auf die Sprossen, mit denen Ungers die Scheibe in neun Quadrate geteilt hatte. Montiert wurde das Fenster nie, der Architekt unterband dies. Kunst oder Spaß mit seinem Bauwerk, das konnte er nicht zulassen. So wurde das Fenster, das es ja nun schon gab, in der Galerie an die Wand gelehnt, als hätte man es dort vergessen – ein Mahnmal für den Ernst der Architektur.

Der Architektur den Spiegel vorhalten: Was sich als künstlerisches Programm reichlich platt anhört, war für Isa Genzken die Idee zu dem Projekt „Spiegel", mit dem sie den Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der Stadthalle Bielefeld gewann. Das Projekt wurde 1992 realisiert. Die 30 Meter hohe Stahlskulptur, die wie ein überdimensionaler Rasierspiegel (jedoch ohne Spiegel) vor der Stadthalle aufgebaut wurde, überragt ihr Gegenüber sogar noch, macht es klein, fordert kritische Selbstbetrachtung. Noch so ein Affront gegen die Architekten, gmp in diesem Fall, die auch prompt den Abbau verlangten. Doch der kritische „Spiegel" steht bis heute

Nicht realisiert wurde hingegen „Wäscheleine für Frankfurt", ein 70 Meter langes Stahlseil mit einem 4 x 8 Meter großen Kleidungsstück aus Epoxidharz, das Isa Genzken 1991 zwischen dem Commerzbank Tower und dem Hochhaus der Hessischen Landesbank spannen wollte, um die Dichte der Hochhäuser in der Frankfurter Innenstadt zu thematisieren. Die Wäscheleine war nicht als Angriff auf die kapitalen Bauten geplant, sondern als eine hinzugefügte, humorvolle Betrachtungsebene ihrer Ansicht in der Skyline.

Geschichten erzählen, Haltung fordern

Mit ihrem Projekt „OIL" hat Isa Genzken Deutschland 2007 auf der Biennale in Venedig vertreten. Sie rüstete den Deutschen Pavillon ein und umhüllte ihn mit einem orangefarbenen Plastiknetz. Nur schemenhaft war er noch zu erkennen der umstrittene Bau, den sie nicht nur verhüllte, sondern mit kontext- und stilfremden Repliken von Rundbildern der französischen Renaissance schmückte. Sie zeichnete ein Deutschlandbild als Baustelle, kündigte Großes an, das letztlich doch nur Dekoration war.

In über vierzig Jahren hat Isa Genzken viele ihrer Kommentare im öffentlichen Raum platziert. Sie erzählen Geschichten und fordern Haltung. Das jüngste der in Bonn gezeigten Projekt ist „Macy's Parade"; die solle, so plant es die Künstlerin, einmal nicht nur wie üblich in New York, sondern auch in Münster stattfinden. Allein die Vorstellung, wie die riesigen Ballonfiguren der Parade in den engen Gassen des historischen Stadtkerns steckenbleiben, ist großartig.

Wer Wo Was Wann

Online! Das Archiv der Akademie der Künste Berlin zählt zu den bedeutendsten Archiven für Kunst und Kultur der Moderne. Jetzt sind die umfangreichen Bestände online recherchierbar, und die Akten der Preußischen Akademie der Künste stehen digitalisiert zur Verfügung. Neben Basisinformationen zu allen Beständen werden die bereits bearbeiteten Archivalien in der Online-Datenbank detailliert beschrieben. Die Nutzung des Archivs ist für wissenschaftliche, publizistische oder private Studien kostenlos möglich. **www.archiv.adk.de**

Holzmodulbau als Bauweise der Zukunft? Eine Ausstellung im Werkraum Bregenzerwald in Andelsbuch thematisiert die dynamische Entwicklung dieser Bauweise und deren Potenzial. Bis zum 28. Mai werden Architekturbeispiele und Fakten, Produktionsbilder und eine Zeitrafferaufnahme, die Ablauf und Logistik der Fertigung veranschaulicht, gezeigt. In einer parallelen Präsentation sind Semesterprojekte von Architekturstudenten der Kunstuniversität Linz zu sehen, welche die Anwendungsmöglichkeiten des Holzmodulbaus austesten. Am 18. März bietet eine Fachtagung im Werkraumhaus, Hof 800, Andelsbuch, die Möglichkeit, Fragen und Antworten in Diskussion und Austausch zu vertiefen. Alle Infos zu Ausstellung und Tagung unter **www.werkraum.at**

Peter Zumthor im Gespräch mit Nora-Eugenie Gomringer in Bamberg. Am 18. Februar stellt die deutsch-schweizerische Lyrikerin dem Schweizer Architekten Fragen „Über das Bauen", welche einen besonderen Einblick in sein Schaffen ermöglichen sollen. Die Veranstaltung in der Alten Seilerei auf dem Schäffler-Gelände, Lichtenhaidestraße 15, beginnt um 19 Uhr. Weitere Infos unter **www.alteseilerei-bamberg.de**

Umgezogen Das Architekturbüro von Thomas Herzog ist ab sofort in der Imhofstraße 3a, 80805 München, zu finden. **www.thomasherzogarchitekten.de**

Le Corbusier betonte kontinuierlich den Stellenwert der Zeichnung für sein Gesamtwerk: „Für den Künstler ist die Zeichnung die einzige Möglichkeit, sich uneingeschränkt mit dem Geschmack, den Äußerungsformen der Schönheit und des Gefühls zu beschäftigen." Ab dem 13. Februar stellt das Kunstmuseum Pablo Picasso in Münster 120 Werke des Architekten und Künstlers aus und verweist zugleich auf seine künstlerischen Vorbilder. Das Foto zeigt „Drei weibliche Akte liegend" (VG Bild-Kunst, Bonn 2015, Fondation Le Corbusier), welche durchaus an kubistische Werke von Pablo Picasso erinnern. Die Ausstellung „Zeichnen als Spiel" ist bis 24. April zu sehen. Weitere Infos unter **www.kunstmuseum-picasso-muenster.de**

Ausgelobt! Anlässlich des 30. Geburtstags der Rekonstruktion des Barcelona-Pavillons lobt die Mies van der Rohe-Stiftung den Wettbewerb „Fear of Columns" aus. Das Foto zeigt die acht Säulen neben dem Barcelona Pavillon, welche Mies 1929 nach dem Vorbild der „Quatre Columnes" am Montjuïc in Barcelona entwarf (© Fundació Mies van der Rohe). Diese sollen nun temporär wieder aufgebaut werden. Bis zum 29. Februar können Entwürfe für die Rekonstruktion der Säulen eingereicht werden, eine Jury beurteilt diese nach Qualität des Designs, Originalität und technischer Umsetzbarkeit. Der Gewinner wird am 10. März bekanntgegeben. Auslobung und Bewerbung unter **www.miesbcn.com**